

Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 189—196

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

13. April 1915

Jahresbericht der Industrie und des Handels.

Surinams Außenhandel 1913 belief sich in der Einfuhr auf 7 113 420, in der Ausfuhr auf 9 457 787 Gulden. Hieran waren hauptsächlich folgende Länder beteiligt — die Werte in Gulden (Ausfuhrwerte in Klammern) —: Niederlande 3 982 553 (3 749 045), Vereinigte Staaten 1 665 363 (3 396 037), Demerara 1 031 931 (822 557), England 105 569 (1 119 707).

Es wurden in der Kolonie 1913 erzeugt: Zucker 13 243 700 kg, Rum 1 360 900 l, Melasse 79 100 l, Kakao 1 478 900 kg, Kaffee 319 000 kg, Balata 1 185 932 kg. Von diesen Erzeugnissen wurden ausgeführt (Preis der Einheit in Gulden in Klammern): Zucker 1. Produkt 9 858 489 kg (0,23), 2. Nachprodukt 849 822 kg (0,20), Rum und Dram von 50%, 982 580 l (0,14), Kakao 1 528 379 kg (0,69), Balata oder Bolletriemilch 1 185 932 kg (3,50). Betr. des Vorjahres vgl. Angew. Chemie 27, III, 33 [1914]. (Bericht des Kais. Konsulats in Paramaribo.) *Sf.*

Chiles wirtschaftliche Lage und Außenhandel 1913 (1912). Die Vorteile der im Mai 1913 eingeweihten Arica—La Paz-Eisenbahn konnten wegen anfänglichen Mangels an rollendem Material erst gegen Ende des Jahres in Erscheinung treten. Die niedrigeren Frachten und die kürzere Dauer der Reise geben der Bahn viele Vorteile gegenüber den Konkurrenzlinien von Antofagasta und Mollendo. Die Kupferminen von Corocoro, die bisher ihre Ausbeute über den Titicacasee und mit der Bahn nach Mollendo brachten, benutzen die Aricabahn.

Die Gesamteinfuhr Chiles betrug 1913 (1912) in Goldpesos zu 18 d: 329 517 811 (334 454 779), die Ausfuhr: 396 310 443 (383 227 949).

Auf einzelne Warengruppen verteilt sich der Außenhandel wie folgt:

Einfuhr: Tierische Erzeugnisse 21 502 135 (24 813 086), pflanzliche Erzeugnisse 38 176 400 (36 234 918), mineralische Erzeugnisse 61 027 665 (59 710 775), Textilwaren 76 842 919 (82 016 280), Öle, Teere, Brennstoffe 54 315 546 (49 311 612), Papier und Papierwaren 9 811 033 (9 383 631), Getränke und Liköre 5 951 086 (8 711 596), Parfümerien, pharmazeutische und chemische Erzeugnisse 8 331 631 (8 061 707), Maschinen, Instrumente usw. 40 990 367 (44 264 198), Waffen, Munition, Sprengstoffe 3 862 487 (3 026 183), Verschiedenes 8 706 542 (8 920 793).

Ausfuhr: Tierische Erzeugnisse 25 224 936 (20 769 760), pflanzliche Erzeugnisse 19 398 863 (19 835 763), mineralische Erzeugnisse 346 209 363 (336 067 787), Getränke und Liköre 191 534 (172 768), Verschiedenes 212 501 (258 452), nationalisierte Waren 5 073 246 (6 123 419).

Folgende Länder sind hauptsächlich mit den dabei angeführten Werten am Außenhandel Chiles beteiligt: Einfuhr: England 98 709 434 (105 751 459), Deutschland 81 035 995 (90 928 960), Vereinigte Staaten 55 038 790 (46 044 771), Frankreich 18 145 919 (19 893 317), Peru 13 179 111 (13 198 441), Argentinien 8 938 778 (11 238 238), Belgien 15 538 155 (8 555 204).

Ausfuhr: England 152 541 227 (151 618 373), Deutschland 84 466 789 (77 593 909), Vereinigte Staaten 83 339 182 (67 196 743), Frankreich 24 269 352 (21 137 312), Belgien 15 723 280 (12 654 513), Niederlande 12 247 236 (11 609 869).

Von den aus Deutschland eingeführten Waren seien folgende mit Werten in Goldpesos genannt: Zement 3 859 544, Flaschen für Likör 1 470 828, elektrische Glühlampen 847 360, Glas- und Krystallwaren 659 972, Lampen 217 693, Glasscheiben 248 335, Porzellan 393 918, Calciumcarbid 700 806, Asphalt 349 452, Druck- und Schreibpapier 3 023 883, Einwickelpapier 458 575, Tapetenpapier 374 180, Steinkohle 909 540, Koks 474 920, Paraffin 829 827, Öl- und

Wasserfarben 415 545, raff. Zucker 1 876 731, Hopfen 314 730, Mineralwasser 204 438, Dynamit 230 386.

An der Ausfuhr Chiles war Deutschland u. a. mit folgenden Waren beteiligt: Salpeter 72 564 770, Borkalk 2 264 927, Jod 1 905 804, Walfischtran 333 279, Honig 298 499, Wachs 270 163, Kupfer in Barren 201 992. Nach deutschen Häfen gingen rund 24% der Gesamtsalpeterausfuhr. (Bericht des Kais. Generalkonsulats in Valparaiso.) *Sf.*

Ägyptens Außenhandel 1914 (1913). erreichte folgende Werte in ägyptischen Pfund: Einfuhr: 21 724 606 (27 865 195); Ausfuhr: 24 091 796 (31 662 065). Die Abnahme, die bei der Ausfuhr stärker ist als bei der Einfuhr, kommt lediglich auf Rechnung der Kriegsmonate. In den Monaten Januar bis Juli 1914 war sogar eine erhebliche Steigerung des Außenhandels gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zu verzeichnen. Die Einfuhr belief sich nämlich in diesem Zeitraume auf 16 360 954 (15 130 458) = + 8,1%, die Ausfuhr auf 16 744 390 (14 954 397) gleich + 12,0%. Der Außenhandel während der Kriegsmonate zeigte folgendes Bild: Einfuhr: August 1 489 961 (2 259 959), September 936 275 (2 335 281), Oktober 930 884 (2 742 969), November 938 099 (2 585 841), Dezember 1 068 433 (2 810 687); Ausfuhr: August 313 110 (1 118 363), September 373 614 (1 588 981), Oktober 906 214 (4 398 942), November 3 018 191 (4 506 312), Dezember 2 736 277 (5 095 070). Die Einfuhr während der fünf Kriegsmonate belief sich insgesamt auf 5 363 652 (12 734 737), die Ausfuhr auf 7 347 406 (16 707 668) Pfund. Die Abnahme unter dem Einfluß des Krieges machte bei der Einfuhr 57,8% und bei der Ausfuhr 56,0% aus. *Sf.*

Der Außenhandel der Schweiz stellte sich nach der vorläufigen Statistik wie folgt: Einfuhr (ohne gemünztes Edelmetall) Januar bis Juli 1914: 1 057 830 242 Fr., 1913: 1 101 133 696 Fr.; Januar bis Dezember 1914: 1 461 638 884 Franken, 1913: 1 919 816 280 Fr.; Ausfuhr (ohne gemünztes Edelmetall): Januar bis Juli 1914: 811 253 224, 1913: 774 924 463, Januar bis Dezember 1914: 1 186 871 649 Franken, 1913: 1 376 399 116 Fr. *Sf.*

Gesetzgebung.

Zölle, Steuern, Frachtsätze, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.

Niederlande. Laut Kgl. Verordnung vom 24./2. 1915 (Staatsblad Nr. 116) wird für wasserhaltiges Calciumacetat, das zur Herstellung von Aceton dient, in vergälltem Zustande auf Antrag Zollfreiheit gewährt. Der Antrag ist beim Finanzminister einzureichen. (Bericht des Kais. Generalkonsulats in Amsterdam.) *Sf.*

Es wurde ein Ausfuhrverbot auf Blattzink und Gummiabfälle erlassen. *Gr.*

Frankreich. Laut Verordnung vom 13./3. 1915 ist die Surtaxe d'entrepôt für Natronsalpeter, der für die Bedürfnisse der Landesverteidigung eingeführt wird, vom 18./3. 1915 ab in Wegfall gekommen. *Sf.*

Spanien. Ausfuhrverbote laut Verordnung vom 12./3. 1915: Walfisch-, Kabeljau- und Robbentran, Schwefel, Kohlen, Flachs und Flachswerge, Manganeisen, Natronsalpeter, Kalisalze, Leinsaat, Sesam und andere Ölsämereien, einschließl. Kopro, Aluminium- und Kupfersulfat, Jute. *Sf.*

Schweden. Eine Bekanntmachung vom 21./3. enthält eine Liste der Waren, deren Ausfuhr verboten ist. Hieraus sind zu nennen: Verbandgegenstände, ausgenommen Cellulosewatte, Verbandwatte, Verbandgewebe und Erzeugnisse daraus, ferner Kautschukwaren für Krankenpflege oder hygienische Zwecke, Magnesit, Peptone für bakteriologische Zwecke, Guttaperchapapier, Seide für chirurgische

Zwecke, Kautschukheftstreifen, Magnesitziegel, sog. Petrischalen, Wismut, Mastixzubereitungen, Kresolseifenlösungen (Lysol), Citronensäure und Weinsäure, Salicylsäure, Brom, Bromkalium, Bromnatrium und Bromammonium, sowie Jod, Jodkalium, Jodnatrium und Jodammonium, Brechweinstein, Quecksilber, Wasserstoffsuperoxyd, Carbolsäure, Kresol und Metakresol, Mastix und Perubalsam, sowie Styra, roh oder gereinigt, Formalin in fester Form (Paraformaldehyd), Lackmusfarbe, Campher, gereinigt, Gerbsäure, Gelatine für bakteriologische Zwecke, Agar-Agar, Acetylsalicylsäure, Adrenalin, sowie Salze und Zubereitungen davon, Aloe, Alypin, Antifebrin, Antipyrin, Arecolin und seine Salze, Atropin und seine Salze, Bromural und Zubereitungen daraus, Diäthylmalonylcarbamid (Veronal) und seine Salze, Fingerhutblätter und Zubereitungen daraus, wie Digalen und Digitotal, Duboisin, sowie seine Salze und Verbindungen, Epinephrin sowie Salze und Zubereitungen davon, Epirenin sowie Salze und Zubereitungen, Eucaïn, Phenacetin, Physostigmin, Guttaperchapflaster (Quecksilber- und Quecksilbercarbol), Hexamethylentetramin (Urotropin, Formin, Aminoform) und seine Salze, Verbindungen und Zubereitungen davon, Cocablätter, Cocainchlorid, Colchicin, Quecksilbersalze, Luminal, Morphin und andere Erzeugnisse aus Opium, wie Codein usw., Novocain, Opiumtinktur und andere Zubereitungen für medizinische Zwecke aus Opium, Paranephrin und seine Salze und Zubereitungen, Proponal, Pyramidon, Rhabarberwurzel und Zubereitungen, Rhizoma veratri, Sagradarine- und Zubereitungen, Salipyrin, Salvarsan und Neosalvarsan, Santonin und Zubereitungen, Senegawurzel, Sennesbälglein (Folliculi Sennae), Sennesblätter, Scopolamin (Hyoscin) und seine Salze, Sublimatpastillen, Suprenin, Salze und Zubereitungen, Tropicocain, Salze und Zubereitungen, Vaccine und Sera für medizinische und diagnostische Zwecke, organische Bromverbindungen und Jodverbindungen, Salicylsäuresalze, Wismutverbindungen, Brom- und Jodsalze, nicht zur statist. Nr. 1145 gehörend (Inhalt der Nr. 1145: Kochsalz, Chlorkalium, Salmiak, Chlorkalcium, Chlorbarium, Chloraluminium, Chlormagnesium, Brom, Bromkalium, Bromnatrium und Bromammonium, Jod, Jodkalium, Jodnatrium und Jodammonium, Bariumoxyd und Bariumsuperoxyd) und bromsaure Salze, Bromwasserstoffsäure, Jodwasserstoffsäure, Übermangansäures Kalium. (Stockholms Dagblad.)

Sf.

Norwegen. Es wurde der Entwurf zu einem Gesetz für das Verbot der Ausfuhr von Holz aus den Ämtern von Nordland, Tromsö und Finmarken eingebracht. Hierunter fallen auch Holzmasse und Zellstoff, sowie daraus hergestellte Papiere und Pappen. (Morgenbladet.)

Sf.

Das Departement des Äußern hat die Bearbeitung von Anträgen übernommen, die eine Befreiung von dem Verbote der Ausfuhr gewisser Öle bezwecken. Hierher gehören a) Öle, die von dem allgemeinen Verbot der Ausfuhr von Nahrungsmitteln betroffen werden — z. B. Olivenöl —, ferner Öle, die als Rohstoffe bei der Herstellung von Margarine verwendet werden (Erdnuß-, Baumwollsaamen-, Cocos-, Sesam- und Sojaöl). Befreiungsanträge, die sich auf Oleo, Stock und Lard beziehen, werden weiterhin vom Landwirtschaftsdepartement behandelt; b) Mineralöle und Schmiermittel, die ganz oder teilweise aus festen oder flüssigen Mineralölen hergestellt werden. (Morgenbladet.)

Sf.

Dänemark. Nach T.-Nr. 80 (zollfrei) ist abzufertigen sog. amerikanischer Formpuder zur Verwendung in Eisengießereien, um vor dem Gießen die Form zu pudern, aus einem Mineral (Quarz), dessen einzelne Körner mit einem in Tetrachlorkohlenstoff löslichen Fettstoff überzogen sind.

Sf.

Marktberichte.

Markt künstlicher Düngemittel. Das bestehende Ausfuhrverbot für künstliche Düngemittel im allgemeinen hat bewirkt, daß auch in diesem Frühjahr einige Vorräte in schwefelsaurem Ammoniak die Frühjahrsversorgung der einheimischen Landwirtschaft erleichtern. Die Landwirt-

schaft sucht ihre Bezüge jetzt nach Möglichkeit auszu dehnen, bei deren Verteilung die landwirtschaftliche Organisation, Kasinos, Bezugsgenossenschaften, Molkereien usw., in diesem Jahr besonders gute Dienste leistet. Die Witterung entspricht der Jahreszeit, so daß in wenigen Tagen die Feldbestellung in vollem Gange sein wird. Spekulativer Ausnutzung der Marktlage künstlicher Düngemittel ist durch Festsetzung von Höchstpreisen für die Hauptsorten bekanntlich vorgebeugt. Für schwefelsaures Ammoniak in Posten von mehr als 5000 kg betragen diese 27—28,50 M die 100 kg ohne Verpackung frachtfrei Empfangsstation. Der englische Markt für schwefelsaures Ammoniak zeigte sich in verfloßenen vier Wochen sehr lebhaft, da hier das neutrale Ausland, das vor dem Kriege in Deutschland als Käufer am Markt war, seinen Bedarf tunlichst zu decken sucht, was aber mit Schwierigkeiten verbunden ist, weil England selbst mit großem Ausfall in der Einfuhr wichtiger Düngemittel zu rechnen hat, den es durch Verwendung schwefelsauren Ammoniaks ausgleichen muß. In London kostet gegenwärtig vorrätige Ware 14/10/— bis 14/15/— Pfd. Sterl. die Tonne. In Amerika herrscht Mangel an künstlichen Düngemitteln. Die Einfuhr war dort in letzten Monaten wesentlich kleiner als im Vorjahre, so daß mit Verzögerungen in der Felderbestellung gerechnet werden muß. Auch die Preise für Salpeter haben seit einigen Wochen an englischen Märkten ansehnliche Steigerungen erfahren, obwohl genügend Vorräte vorhanden sind. Die Löschung der in den Häfen befindlichen Schiffsladungen stößt aber auf große Schwierigkeiten. Salpeter gewöhnlicher Beschaffenheit kostete in Liverpool am Schluß des Berichtsabschnitts 12/10/— Pfd. Sterl. die Tonne. Weitere Preissteigerungen stehen bevor. Über Verschiffungen und Ablieferungen nach bzw. in Europa für den Monat März liegen noch keine genauen Angaben vor. Trotz der geringen Anzahl noch in Betrieb befindlicher Werke an der Westküste nehmen die Vorräte dort zu, so daß, baldige Beendigung des Krieges vorausgesetzt, mit einem Überangebot an Salpeter nach Europa gerechnet werden kann, zumal der deutsche Markt durch Schaffung des Handelsmonopols für Stickstofferzeugnisse für die Aufnahme von Chilesalpeter wohl nur noch wenig in Frage kommt.

—m.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

In der Gesellschaftsversammlung vom 30./3. des Kali-syndikats ist die Verlängerung des Syndikatsvertrages bis zum 31./12. 1917 beschlossen worden. In der Versammlung war ein Werk nicht vertreten, man nimmt indessen nicht an, daß es den Beschluß nicht anerkennt.

mw.

Die Vereinigung deutscher Tintenfabrikanten, welche kürzlich die Preise erhöhte, kündigt auf Grund neuerlicher Beschlüsse eine abermalige Preiserhöhung von durchschnittlich 10% an.

Gr.

Unter dem Namen Unione Raffinerie Siciliane in Catania haben sich die bedeutendsten Schwefelraffinerien Catantias, die Häuser Alonzo & Consoli, Ferd. Baller & Co., Emil Fog & Figli, Pietro Marano und Trewhella e Son zu einem Syndikat zusammengeschlossen, um die Verarbeitung und den Vertrieb von sizilianischem Schwefel in gemeinschaftliche Verwaltung zu nehmen. Das eingezahlte Kapital beträgt 3 340 000 Lire. Diese Vereinigung überwacht ungefähr 80% der gesamten Schwefelausfuhr Siziliens; jedoch schweben noch Unterhandlungen mit den übrigen Raffinerien.

Gr.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Verschiedene Industriezweige.

Bremer Chemische Fabrik, Hude. Fabrikationsgewinn 244 528 (394 670) M und Unkosten 165 220 (192 738) M und Abschreibungen 20 000 (29 337) M, Reingewinn 150 201 (273 176) M, 10% Dividende gleich 70 000 M (20% gleich 140 000 M). Vortrag 67 245 (64 164) M. Im Vorjahre wurden noch 50 000 M dem Spezialreservfonds überwiesen.

ar.

Ceres, A.-G. für chemische Produkte vorm. Th. Pyrkosch in Berlin. Die zum Scheidemandel-Konzern gehörende Gesellschaft bringt für 1914 eine Dividende nicht zur Verteilung. Bruttogewinn 126 735 (189 372) M. Davon gehen ab 102 442 (102 150) M Abschreibungen, so daß 24 293 (87 222) M zur Verteilung bleiben, 11 638 (11 188) M werden vorgetragen. Im neuen Geschäftsjahr hat sich das Geschäft wieder belebt; namentlich im Dünger- und Fettgeschäft werden gute Erträge erzielt, während das Leimgeschäft immer noch stagniert. Es machen sich Zeichen einer beginnenden Besserung bemerkbar. *on.*

Chemische Fabrik auf Aktien vorm. (E. Schering) in Berlin. Rohgewinn 1 828 415 (1 877 607) M, wovon 350 000 M. als Kriegsrücklage zurückgestellt werden sollen. Aus den verbleibenden 1 478 415 M nach reichlichen Abschreibungen Dividende 11 (15)% auf die Stammaktien, Vorzugsaktien feststehende Dividende 4 $\frac{1}{2}$ %. *on.*

Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co., Winkel (Rheingau). Bruttogewinn 401 040 (349 798) M, Abschreibungen 61 299 (46 657) M, Reingewinn inkl. Vortrag 414 038 (370 580) M, Dividende 280 000 (245 000) M. 14 (14)%, Vortrag 76 893 (74 289) M. *ar.*

Oberschlesische Kokswerke und Chemische Fabriken A.-G. Dividende wieder 17%, Reservefonds 212 366 (0) M, der Vortrag wird von 256 822 auf 610 376 M erhöht. Die weiteren Aussichten werden als günstig bezeichnet. *dn.*

Die Vidal-Farbwerke Ges. m. b. H. in Grenzhäusen sind als britisches Unternehmen unter Zwangsverwaltung gestellt worden. *mw.*

Heine & Co., A.-G. in Leipzig (Fabrik ätherischer Öle). Dividende 10 (15)%. Die Abschreibungen (i. V. 338 276 M) sollen reichlich bemessen und der Vortrag (i. V. 94 799 M) erhöht worden sein. *ar.*

Rütgerswerke, A.-G. in Berlin. Dividendenvorschlag 10 (12 $\frac{1}{2}$)%, Rohgewinn, einschl. 448 143 M Gewinnvortrag, 6 615 054 (7 339 488 einschl. 353 930 M Gewinnvortrag). Die Abschreibungen erfordern 1 160 498 (1 150 282) M, so daß der Reingewinn 3 261 491 (3 849 195) M ausmacht. Vortrag 452 543 (448 143) M. *Gr.*

Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Dem Rechenschaftsbericht zufolge betrug die Förderung an Kohlen im verflossenen Jahre 8 516 760 (10 353 050) t, die Koksherstellung 2 226 204 (2 430 268) t, die Briquettherstellung 199 182 (242 626) t. An Erzen wurden 2 630 524 (3 986 644) t gefördert. Ferner wurden erzeugt 1 138 187 (1 581 070) t Roheisen, 777 646 (996 333) t Rohstahl, 611 058 (772 665) t Walzerzeugnisse, 131 414 (156 247) t Gießereiprodukte, 158 869 (213 809) t Thomasphosphatmehl, 2 388 000 (4 365 600) t Hochofenschlackensteine, 77 730 (85 347) t Teer, 30 826 (34 559) t schwefelsaures Ammoniak usw., 11 314 (9304) t Xylol und Solventnaphtha, 25 120 105 (35 884 000) Stück Ringofensteine und 49 735 (55 937) t Zement. Versandt wurden 8 186 627 (10 004 105) t Kohlen, 1 962 466 (2 546 183) t Koks, 199 417 (234 154) t Briquets, 392 840 (560 241) t Roheisen, 834 146 (1 206 166) t Fabrikate und Abfälle, 173 162 (191 808) t Minette und Abfälle, 2 685 500 (3 225 700) t Hochofenschlackensteine, 139 366 (137 578) t Gießereierzeugnisse, 78 044 (85 801) t Teer, 36 672 (28 467) t schwefelsaures Ammoniak, 9408 (8191) t Xylol und Solventnaphtha, 12 127 945 (16 076 570) Stück Ringofensteine und 55 395 (50 777) t Zement. Rohgewinn einschl. 2 627 680 M Vortrag 48 245 664 (66 605 945) M. Öffentliche Lasten erforderten 9 340 338 (10 723 573) M. Nach Abschreibungen von 15 901 481 (23 308 527) M stellt sich der Reingewinn auf 15 062 325 (24 140 838) M. Hieraus sollen 6 (11)% Dividende verteilt und 2 972 852 M vorgetragen werden. *Gr.*

Allgemeine Gold- u. Silberscheideanstalt, Pforzheim. Gewinn 121 076 (130 386) M, der sich durch den Vortrag von 66 843 (64 726) M auf 187 918 (195 112) M erhöht, Dividende 6 (9)% auf 1 Mill. M Aktienkapital. *Gr.*

Deutsche Südsee-Phosphat-A.-G. in Bremen. Wegen der unterbrochenen Verbindung mit den überseeischen Betrieben wird auch diese Gesellschaft von der Erstattung der Abrechnung und Abhaltung der Generalversammlung für dieses Jahr absehen. Die Betriebsanlagen auf Angaur sowie sämtliche Geschäftsbücher und Akten sind von den

Japanern mit Beschlag belegt und alle europäischen Angestellten zwangsweise von Angaur fortgeführt. *mw.*

Gas-A.-G. Ritter & Co. in Köln. Einschl. 6694 (338) M Vortrag und nach 35 000 M (w. i. V.) Abschreibungen Reingewinn 70 910 (77 186) M, Rücklage 3500 (4000) M, 5 (6)% Dividende gleich 50 000 (60 000) M und Vortrag 1374 (6696) M. Über das laufende Jahr wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft mit einer erheblichen Steigerung der Kohlenpreise und geringeren Preisen für Koks und Teer sowie mit höheren Löhnen zu rechnen habe. *ar.*

Deutsche Asphalt A.-G. der Limmer und Vorwohler Grubenfelder in Hannover. Die Generalversammlung der Asphaltfabrik F. Schlesing Nachf. A.-G. in Berlin, deren gesamtes Kapital sich im Besitz der Gesellschaft befindet, setzte die Dividende für 1914 auf 20% fest und erteilte die Entlastung. Im abgelaufenen Jahre wurde ein Betriebsgewinn von 179 950 (193 788) M erzielt, so daß sich zuzüglich 5576 (5262) M Hausertrag und 5800 (8766) M Vortrag ein Gesamtertrag von 191 326 (207 817) M ergibt. Nach Abzug der Handlungsunkosten usw. und Abschreibungen in Höhe von 14 055 (19 114) M verbleibt ein Reingewinn von 90 255 (97 121) M. Nach Auszahlung der Dividende mit 70 000 M und der Tantiemen mit 17 258 M verbleiben 2997 M, die vorgetragen werden. *ar.*

New York-Hamburger Gummiwaren-Co., Hamburg. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 2 001 000 Mark. Gewinn 1 370 892 (1 162 004) M. Reinertragnis 641 185 (363 806) M. Angaben über die Dividende veröffentlicht die Gesellschaft nicht. *ar.*

Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken in Berlin. Nach 30 374 (26 839) M Abschreibung auf zweifelhafte Außenstände und 200 632 (180 000) M sonstigen Abschreibungen Reingewinn 463 068 (379 812) M, 7% Dividende, 245 000 M (w. i. V.), Kriegsreserve 70 000 (0) M, Vortrag 55 113 (57 502) M. *ar.*

Norddeutsche Gummi- und Guttaperchawarenfabrik vorm. Fournobert und Reimann A.-G. in Berlin. Der Reingewinn 387 833 M, 50 000 M wurden auf Gebäude, 89 009 M auf Maschinen und Utensilien und 12 968 M auf Formen abgeschrieben. Ferner wurden für Außenstände 64 712 M zurückgestellt, ein Kriegsreservefonds von 50 000 M neu gebildet. Dividende wieder 4%. Vortrag 45 997 M. *on.*

Bremer Linoleumwerke Delmenhorst. Nach dem Geschäftsbericht konnte die Gesellschaft den Betrieb nur mit wesentlich verteuerten Kosten fortsetzen. Betriebsgewinn 923 620 (1 487 833) M, Reingewinn 722 870 (1 211 881) M, Dividende 5 (15)%. Einem Delkrederfonds werden, mit Rücksicht auf ausländische Außenstände 160 000 (0) M überwiesen. Vortrag 204 879 (178 315) M. *ar.*

Gebr. Fahr A.-G. in Pirmasens. Der Reingewinn erhöhte sich von 329 132 auf 739 010 M. Daraus wird nach drei dividendenlosen Jahren eine Dividende von 5% auf 5 Mill. M Aktienkapital verteilt unter Verwendung von 130 665 M zur Bildung eines Organisations- und Dispositionsfonds. Über die Aussichten sagt der Bericht: „Wenn erst die Kriegsleder-A.-G. eine gerechte Verteilung des beschlagnahmten Häutegefalles vornimmt, welche auch die Wildhäutegebereien entsprechend bedenkt, so ist für das laufende Jahr wohl sicher mit einem angemessenen Ertragnis zu rechnen.“ *dn.*

Niederrheinische A.-G. für Lederfabrikation (vorm. Z. Spier) in Wickrath. Der Rechenschaftsbericht bemerkt, daß nach Kriegsausbruch eine außerordentlich große Nachfrage nach Leder eintrat, wie sie in den Annalen der Lederindustrie noch niemals zu verzeichnen war. Rohhäute, Gerbstoffe und Leder stiegen auf eine nie gekannte Höhe. Der Gesellschaft kam zustatten, daß sie schon zu Friedenszeiten Militärleder herstellte; sie konnte daher sofort der Nachfrage gerecht werden und arbeitet heute ausschließlich für Heeresbedarf. Der Herstellungsgewinn stieg von 764 166 auf 1 495 152 M, der Reingewinn nach Deckung der Unkosten sowie nach 43 888 M (w. i. V.) Abschreibungen und Überweisung von 291 152 (59 141) M an den Sicherheitsbestand von 368 025 auf 843 670 M. Dividende 15 (11)%. 70 000 (0) M wurden der besonderen Rücklage und 150 000 (0) M einem neu geschaffenen Erneuerungsbestand sowie

60 000 M einem Kriegsunterstützungsbestand überwiesen. Vortrag 91 560 (8605) M. *ar.*

Ver. Strohstofffabriken A.-G. in Dresden. Reingewinn 510 933 (467 218) M, woraus 4 (6)% Dividende verteilt werden bei 100 000 M Kriegsreserve und 176 333 (81 176) M Vortrag. *ar.*

Norddeutsche Cellulosefabrik A.-G. in Königsberg Pr. Dividende 3 (15)%. Die ersten sieben Monate des Geschäftsjahres 1914 waren günstig verlaufen, wogegen in den darauf folgenden Kriegsmonaten die fast vollständige Stilllegung des Betriebes erheblichen Schaden verursachte. *on.*

Bayerische Celluloidwarenfabrik vorm. Albert Wacker A.-G. in Nürnberg. 80 000 M zur Kriegsreserve, 24 600 (26 222) M Vortrag. Eine Dividendenzahlung unterbleibt (9%). *ll.*

Frankfurter Asbestwerke A.-G. vorm. Louis Wertheim, Frankfurt a. M. Nach 33 427 (36 969) M Abschreibungen Reingewinn einschl. Vortrag 126 920 (70 664) M, 50 000 M Kriegsreserve, 10 000 M Fürsorgereserve und 6 (5)% Dividende, Vortrag 25 732 (15 664) M. *ar.*

Glasfabrik A.-G., Brockwitz b. Meißen. Dividende 5 (11)%, Gewinn einschl. Vortrag 264 275 (368 594) M, Abschreibungen und Rückstellungen 103 664 (102 836) M, Gewinnvortrag 116 110 (132 041) M. *ar.*

Spiegelglasfabrik Reisholz, A.-G. in Benrath. Diese Gesellschaft, welche eine Gründung der A.-G. der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye gegen das Spiegelglassyndikat ist und bis zum Oktober 1913 die Firma Schamottefabrik A.-G. führte, veröffentlicht nunmehr den Abschluß für das zweite, am 31. Aug. 1914 zu Ende gegangene Geschäftsjahr. Bei 667 082 M Rohüberschuß Reingewinn 1710 M, nach Abzug von 152 539 M Unkosten, 236 972 M Kosten für Ausbesserung und Unterhaltung und 275 859 M Abschreibungen. *ar.*

R. Frister A.-G. in Berlin-Oberschöneweide. Dividende wieder 16% mit 288 000 M, Erhöhung des Vortrags auf 112 660 (80 771) M aus einem Reingewinn von 415 812 (423 647) M einschl. 80 771 (33 830) M Vortrag aus dem Vorjahre. Betriebsgewinn 1 489 745 (1 180 305) M, Generalunkosten 636 291 (555 211) M, Abschreibungen 518 414 (272 099) M. Das Jahr 1914 brachte der Gesellschaft bis zum Kriegsausbruch eine erhebliche Vermehrung der Umsätze bei im allgemeinen zufriedenstellenden Preisen. Der Bedarf ist namentlich in einigen Massenartikeln gegenüber demjenigen normaler Zeiten noch erheblich gestiegen, nachdem er in den ersten Kriegsmonaten fast völlig gestockt hatte. Der teilweise Verkauf des Lagers ließ infolge der sehr niedrigen Inventarisierung einen erheblichen Nutzen; auch für das laufende Jahr wird aus dem weiteren Verkauf der Beleuchtungskörperbestände ein über das normale Maß hinausgehender Gewinn erwartet. Die Gesellschaft hat gegen Schluß des Jahres 1914 mit der Ausführung von Heeresaufträgen begonnen, die ihr für den größeren Teil des laufenden Jahres eine volle Ausnutzung der gesamten Anlage ermöglichen; andererseits sind hierfür noch große Aufwendungen für Maschinen usw. zu machen. In der Bilanz sind Werkzeuge, Arbeitsmaschinen, Utensilien, Modelle und Fuhrwerke wiederum völlig abgeschrieben. *on.*

Aus der Kaliindustrie.

Gewerkschaft Alexandershall zu Berka an der Werra. Der Absatz war im November und Dezember ziemlich rege, so daß die Lagerbestände umgesetzt wurden. Mit Rücksicht hierauf und in Vorsorge für das Frühjahrsgeschäft wurde der Betrieb am 10. Dezember in allen Teilen wieder aufgenommen und trotz der in dem Kriegszustand begründeten Schwierigkeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt. Rohüberschuß schätzungsweise 286 000 M, Reinüberschuß für das ganze Jahr 1914 schätzungsweise 1 100 000 M. Zu diesem Überschuß trugen die Konzernwerke des Unternehmens, die Gewerkschaften „Großherzog Wilhelm Ernst“ und „Sachsen-Weimar“, nur im 1. Semester des abgelaufenen Jahres bei, da diese nach Kriegsausbruch ihre Ausbeutezahlungen eingestellt haben. Gegenüber dem Vorjahre entging der Gewerkschaft Alexandershall hierdurch eine Einnahme von 250 500 M. Eine

Ausbeute konnte für die Berichtszeit nicht ausgeschüttet werden. *ar.*

Kaligewerkschaften Herfa und Neurode. In den Gewerkschaftsversammlungen wurden die Jahresrechnungen für 1914 genehmigt. Man kam nach kurzer Aussprache dahin überein, von einer Zubeße mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse überhaupt Abstand zu nehmen. Die erforderlichen Betriebsmittel sollen im Wege des Bankkredits beschafft werden. Beide Gewerkschaften schließen mit einer Unterbilanz von rund 600 000 M ab. *ar.*

Die Kaligewerkschaften Sachsenburg, Walter & Irmgard planen zur Bearbeitung ihrer Kalisalze auf Chlorkalium, schwefelsaures Kali und Düngesalze in Oberheldungen den Bau einer chemischen Fabrik, deren Abwässer in die Unstrut geleitet werden sollen. *Gr.*

Dividenden 1914 (1913).

Geschätzt: Duxer Porzellanmanufaktur A.-G. vormals Ed. Eichler 0 (6)%; — Kupferwerke Deutschland 6 (9)%; — Mansfeldsche Kupferschieferbauende Gewerkschaft 35 (35) M. Ausbeute pro Kux.

Vorgeschlagen: Aachener Lederfabrik A.-G. 10 (7)%; — Aachener Stahlwarenfabrik Fafnirwerke A.-G. 0 (0)%; — Aktienfärberei Mönchberg 6 (8)%; — A.-G. Georg Egstorff Salzwerke u. Chemische Fabriken 8 (11)%; — A.-G. Rheinisch-Westfälische Kupferwerke 10 (10)%; — Bergwerksgesellschaft Hibernia 8 (15)% auf die Stamm- u. 4,5 (4,5)% auf die Vorzugsaktien; — Braunkohlen- u. Bricketwerke Roddergrube A.-G. 14 (15)%; — Chemische Produktfabrik Pommerensdorf 10 (12)%; — Glashüttenwerke Adlerhütten A.-G. 12 (15)%; — Hannoversche Aktien-Gummiwarenfabrik 5 (4)%; — Leipziger Preßhefefabrik und Kornbranntweinbrennereien Union A.-G. 6 (6)%; — Mitteldeutsche Hartstein-Industrie A.-G. 5 (6,5)%; — Papierfabrik Sebnitz A.-G. 0 (8)%; — Rümelingen und St. Ingbert Hochöfen und Stahlwerke A.-G. 16%; — Sächs. Glasfabrik, Radeberg 5 (20)%; — Teutonia, Misburger Portland-Zementwerk 10 (8,5)%; — Ver. Hanfschlauch- und Gummiwarenfabriken, Gotha 5 (0)%; — Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-A.-G. 25 (25)%; — Koliner Kunstdüngerfabrik 13 (20) K. — Erste Österreichische Glanzstofffabrik A.-G. wieder 10%.

Tagesrundschau.

Kolonialausstellung Samarang 1914. Über die vom 20. August bis 22. November 1914 in Samarang (Niederländisch-Indien) stattgehabte „Kolonialausstellung“ liegt der „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ ein ausführlicher Bericht des Kaiserlich Deutschen Konsulats in Samarang vor. Danach machte die Ausstellung, die hinsichtlich des Besuches und der Ergebnisse durch den Krieg auf das schwerste beeinträchtigt wurde, nach Beschickung, Aufbau und Anlage einen vorzüglichen Eindruck. In 7 Gruppen, Kolonialverwaltung, Land- und Plantagenwirtschaft, Forstwesen, inländische Industrie, ausländische Industrie, Handelsverkehr, Frauentätigkeit, wurde ein außerordentlich mannigfaches und lehrreiches Bild der wirtschaftlichen und organisatorischen Leistungen des niederländischen Kolonialreiches und seiner Handelsbeziehungen zum Auslande gegeben. Die deutsche Industrie war in den verschiedensten Gruppen vertreten, am umfangreichsten in der der ausländischen Industrie und des Handels. Besonders erwähnenswert ist die von einem offiziellen Regierungsvertreter geleitete japanische Kollektivabteilung, in der neben spezifisch japanischen Erzeugnissen eine große Fülle von Handelsartikeln gezeigt wurden, die im Wettbewerb mit europäischen und amerikanischen Erzeugnissen ihren Weg durch die Welt suchen.

Der Bericht, der insbesondere für die deutsche Maschinenindustrie und koloniale Kreise, darüber hinaus aber für alle an der Einfuhr nach Niederländisch-Indien und den internationalen Konkurrenzverhältnissen auf dem dortigen Märkte interessierten Stellen von Wert sein dürfte, kann an der Geschäftsstelle der Ständigen Ausstellungskom-

mission (Berlin NW, Roonstraße 1) eingesehen oder auf Antrag auch für kurze Zeit übersandt werden. An der genannten Geschäftsstelle liegen auch der Allgemeine Ausstellungskatalog sowie die Kataloge über die Beteiligung der Verwaltungsdepartements, des Kriegsdepartements, des staatlichen Laboratoriums für Materialuntersuchung, die japanische und australische Beteiligung und die Gruppe „Frauentätigkeit“ vor.

Neue Preisaufgaben der Berliner Technischen Hochschule. Die Technische Hochschule zu Berlin-Charlottenburg schreibt jetzt ihre Preisaufgaben für das Jahr 1915/16 bis zum 1. Mai 1916 aus. Die Chemieabteilung wünscht eine Untersuchung der in der Literatur angegebenen Verfahren zur analytischen Bestimmung des Vanadins in Eisenlegierungen.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. Irving Langmuir, vom Forschungslaboratorium der General Electric Co. in Schenectady, New York, wurde in der März Sitzung der New Yorker Sektion der American Chemical Society die William-H.-Nichols-Medaille überreicht.

Der Technische Verein für Zuckerfabrikanten, Halle, verlieh Prof. Dr. von Lippmann in Halle die Coste-Denkmünze.

Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter an der Kgl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in München, Karl Hepp, München, wurde zum nicht etatsmäßigen Assistenten der Anstalt ernannt.

Kommerzialrat Hugo Herzfelder wurde auf die Dauer von 3 Jahren zum Präsidenten des Vereins der Österreichischen Zementfabrikanten gewählt.

Prof. Dr. A. Hunter, Biochemiker beim öffentlichen Gesundheitsdienst der Vereinigten Staaten, hat einem Ruf als Professor der medizinischen Chemie an die Universität Toronto Folge geleistet.

Hüttendirektor Mieth in Rombach, Mitglied der ersten Kammer für Elsaß-Lothringen, Kreis Metz-Land, wurde zum Kommerzienrat ernannt.

Oberbergrat Scherer, ständiger Hilfsarbeiter im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Straßburg, wurde zum Geheimen Bergrat ernannt.

Dem Hüttendirektor Bergassessor Seidel in Esch (Luxemburg) wurde der Charakter als Bergrat verliehen.

Dr. Heinrich Zörnig wurde zum etatsmäßigen Assistenten mit Beamtenbeziehung am pflanzenphysiologischen Institut der Universität München ernannt.

F. A. Piatti, Prokurist der Liesinger Brauerei, Liesing bei Wien, feierte am 31./3. das Jubiläum seiner 25 jährigen Dienstzeit und wurde aus diesem Anlaß vom Verwaltungsrat zum Direktorstellvertreter ernannt.

Der Botaniker, o. Universitätsprofessor Geh. Hofrat Dr. Friedrich Hildebrand in Freiburg i. Br., beging am 6./4. seinen 80. Geburtstag.

Gestorben sind: Rudolf Baumann, Betriebsdirektor der Kgl. Pulverfabrik bei Hanau, am 12./3. — Carl Müller, Direktor der A.-G. C. u. G. Müller, Speisefettfabrik, Berlin, am 4./4. im Alter von 69 Jahren. — Der Großindustrielle, Mag. pharm. Eduard Pichler, öffentlicher Gesellschafter der „Nuphar“-Kompagnie in St. Pölten bei Wien, in St. Pölten im Alter von 47 Jahren. — Gustav Riedinger, Aufsichtsratsmitglied der Gesellschaft für Gasindustrie in Augsburg. — Hans Wieland, Chemiker der Alum.-A.-G. in Neuhausen a. Rheinf. (Schweiz), am 30./3. — August Würth, Färbereibesitzer in München, am 6./4. im Alter von 64 Jahren.

Auf dem Felde der Ehre starben:

Wilhelm Dönhoff, Inhaber der Brauerei Crengeldanz, Witten (Ruhr), am 12./3. bei Neuve Chapelle. — Dr. Erich Meyer, Bezirksgeologe, Berlin, am 14./3. (an den Folgen einer schweren Verwundung). — Cand. chem. Karl Schöneberger, am 15./3. — Brauereidirektor Oskar E. Troetscher, Mannheim.

Eingelaufene Bücher.

Bericht über die Tätigkeit der Deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie zu Freiberg i. S. während des Jahres 1914. Von Paessler. Freiberg 1915. Ernst Mauckisch.

Beythien, A., Hartwich, C., u. Klimmer, M., Handbuch d. Nahrungsmitteluntersuchung. In drei Bänden. Mit mehreren Tafeln u. zahlr. Abb. Lieferungen 25—28 à M 2,50. Leipzig 1914/15. Chr. Herm. Tauchnitz.

Binz, A., Der Deutsche Krieg. 28. Heft. Die chemische Industrie u. d. Krieg. Ein Kapitel aus d. Weltmachtstellung deutscher Wissenschaft. Politische Flugschriften. Hrsg. v. Ernst Jäckh. Stuttgart u. Berlin 1915. Deutsche Verlagsanstalt. Geh. M —,50

Chemisches Staatslaboratorium im Hamburg. Bericht f. d. J. 1913. Von F. Voigtländer. (Aus d. Jahrb. d. Hamburgischen Wissenschaftl. Anstalten XXXI, 1913.) Hamburg 1914.

Forch, C., Das Leuchtgas, seine Herst. u. Verw. (Sammlung Kösel, Bd. 76.) Kempten u. München, Verlag Kösel. Geh. M 1,—

Bücherbesprechungen.

Dr. Walter Strauß, Charlottenburg. Ist für einen Fabrikbetrieb der Anschluß an ein Elektrizitätswerk oder eine eigene Kraftanlage vorzuziehen. Sonderabdruck aus der Elektrotechn. Z. Heft 21 u. 22 (1914). Springer, Berlin. 15 S. Preis 50 Pf. 50 Exemplare à 40 Pf.

Während in früheren Jahren fast durchweg die Erzeugung von Betriebskraft den einzelnen Fabriken vorbehalten war, haben sich in neuerer Zeit die Elektrizitätswerke immer mehr Stromabnehmer zu verschaffen gewußt. Die Erzeugungskosten für elektrische Kraft sind durch die Aufstellung von großen Maschineneinheiten und die gesteigerte Vervollkommnung der Maschinen ganz bedeutend verringert worden, so daß es in vielen Fällen vorteilhafter erscheint, sich an eine elektrische Zentrale anschließen zu lassen, zumal wenn die auftretenden Belastungsspitzen die Aufstellung von Maschinen erheischen, die nur während eines Teiles des Tages voll ausgenutzt werden können. Eine Rentabilitätsrechnung kann daher einzig und allein Aufschluß über die Wahl der einen oder der anderen Betriebsart geben. An Hand von drei Beispielen unternimmt es Vf., die Richtlinien für die aufzustellenden Berechnungen anzugeben, die einen wirtschaftlichen Überblick über die verschiedenen Antriebsarten, wie Antrieb durch Dieselmotor, Dampfmaschine, Dampflokomobile, Leuchtgas-, Benzin- und Benzolmotor, Sauggasmaschine und Elektromotor, gestatten. Die Möglichkeiten des Antriebes mittels Transmission oder Elektromotor sind in den Kreis der Betrachtung gezogen. Die durch Rechnung ermittelten Betriebskosten in Abhängigkeit von der Betriebszeit werden graphisch dargestellt. Für kleinere Einheiten eignen sich demnach im allgemeinen nur Verbrennungskraftmaschinen, sofern nicht Dampf für Heizzwecke in großen Mengen benötigt wird und billige Abfallstoffe der Verbrennung zur Verfügung stehen. Für größere Leistungen kommt bei Selbsterzeugung der Kraft nur der Dieselmotor und die Dampflokomobile in Frage. Der Anschluß an ein Elektrizitätswerk stellt sich hiergegen in vielen Fällen wesentlich billiger, je nach der Höhe des Strompreises. Bei niedrigen Durchschnittsbelastungen und kurzer Betriebszeit sind Eigenanlagen fast immer teurer als der Anschluß an eine elektrische Zentrale. Hf. [BB. 252.]

Dr. O. Solbrig, Regierungs- und Medizinalrat. Desinfektion, Sterilisation, Konservierung. Aus Natur und Geisteswelt, Band 401. Mit 20 Abb. im Text. Druck u. Verlag von B. G. Teubner. Leipzig u. Berlin 1914.

Preis geb. M 1,25

Vf. ist es zweifellos vorzüglich gelungen, in allgemein verständlicher Weise dem Leser die Wichtigkeit von dem Wesen der Desinfektion, Sterilisation und Konservierung vor Augen zu führen. Auch ist das Buch sicher dazu geeignet, zur Hebung der Volksgesundheit mit beizutragen, denn es erteilt klaren Aufschluß über die Kleinlebewesen, deren Nutzen und Schädlichkeit, gibt Verhaltensmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten und Auskunft über eine einwandfreie Zubereitung und Frischerhaltung unserer Lebensmittel im Haushalt und in der Industrie usw. Das Büchlein wird dadurch zu einem sehr wichtigen, praktischen Ratgeber. — Bei einer Neuauflage kann vielleicht

folgendes mit Erwähnung finden: 1. In der Übersicht B über eingeschleppte Seuchen, Fleckfieber, S. 20, daß als Überträger dieser Krankheit durch Ungeziefer auch „Kleiderläuse“ in Frage kommen. 2. Im Abschnitt „Konservierung durch Essig und Alkohol“, S. 106, daß Alkohol vielfach zur Frischerhaltung — und Klärung — von „Fruchtsäften“ benutzt wird. Fr. [BB. 244.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Verein Österreichischer Chemiker.

Plenarversammlung am 20. März 1915.

Vorsitzender: Prof. Wegscheider.

J. Leimdörfer sprach über: „Unsere Fettversorgung.“ Der Vortrag befaßt sich mit der Feststellung, daß unser Ölsaatzbau bisher nicht hinreichen konnte, um den Konsum zu decken. Es lagen technische Schwierigkeiten vor, die erst in letzter Zeit überbrückt wurden. Die vorhandene Ölindustrie, auf den Import angewiesen, hatte zum Teil gegen die Landwirtschaft und zum Teil wegen der Ölkuchenverwertung zu kämpfen. Am günstigsten stand die Ölindustrie in Böhmen. Durch die Möglichkeit der Fethärtung und die Substitution des Palmkern- und Cocosöls durch Ricinusöl ist die Situation zugunsten des Eigenbaues von Ölsaatz entschieden. Es wird der Bau von Ricinus und Sojabohnen empfohlen und deren günstige Rentabilität besprochen.

Vortr. empfiehlt eine einheitlich gesicherte dezentralisierte Großindustrie mit Anlehnung an die Zuckerindustrie zu schaffen. Es würden dadurch die Gegensätze zwischen Landwirtschaft und Industrie ausgeschaltet und ein gemeinsames Interessengebiet geschaffen. Wünschenswert ist die Revision des Margarinesgesetzes. Es ist mit dem Ölbau nicht nur eine großangelegte Ölindustrie, sondern eine bedeutende Ölbearbeitungsindustrie zu gewärtigen, ebenso wie eine Nahrungsmittelindustrie. Die Handelsbilanz würde sich um 160 Mill. K bessern und eine zu erwartende Krise der Zuckerindustrie könnte sicher vermieden werden.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

75. Hauptversammlung, Berlin. 25./2. 1915.

Vorsitzender: Kammerherr von Rantzau, Rastorf.

Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes geht hervor, daß sämtliche Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in der Berichtszeit (1./10. 1914 bis 31./1. 1915) durch den Krieg wesentlich beeinflusst worden sind. Über die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen und Sonderausschüsse sei folgendes herausgehoben: Die Düngestelle I hat nach einer vorläufigen Zusammenstellung im Jahre 1914 einen Umsatz von 3 925 631 dz gegen 4 168 119 dz im Vorjahre zu verzeichnen, also einen Minderabsatz von 242 488 dz. Die Düngestelle II betätigte sich während des Berichtsabschnittes hauptsächlich auf dem Gebiete der Aufklärung über Düngungs- und Fütterungsmaßnahmen während der Kriegszeit. Es sind hierüber eine ganze Anzahl von Veröffentlichungen erfolgt, erwähnt seien u. a. die Aufforderung betr. Meinungsaustausch über Zuckerrübenverfütterung und die Aufforderung „Jauchepfung betr.“ zwecks Ermittlung des spezifischen Gewichts der Trockensubstanz und des Stickstoffgehaltes der Jauche, um auf diese Weise den Praktikern eine brauchbare Serkspindel zur Beurteilung der Jauche an die Hand geben zu können. Diese Aufforderung ist an sämtliche landwirtschaftliche Versuchsstationen und agrrikultur-chemische Institute der Universitäten usw. ausgeschildet worden.

Die Kohlenstelle vermittelte im letzten Jahre 622 693 dz Kohlen und Koks gegenüber 510 847 dz im Jahre 1913, hatte also einen Mehrumsatz von 111 846 dz.

Über Erwarten groß war die Zahl der der Saatzuchtteilung eingesandten Beobachtungstabellen über gut durchgeführte Sortenversuche, welche einerseits dem guten Erntewetter zu verdanken waren, andererseits auch ein Zeugnis ablegten für den durch den Krieg unerschütterten Schaffensdrang der Versuchsansteller. In Verabredung mit den landwirtschaftlichen Körperschaften und den Züchtern, welche an den Sortenversuchen beteiligt sind, wurden zur

Ersparung von Arbeit für die Landwirte die Hauptprüfungen der Sortenversuche mit Sommersaaten auch für das kommende Frühjahr aufgegeben, dagegen werden die Vorprüfungen durch wissenschaftliche Versuchsanstalten usw. fortgesetzt. Die beratende Tätigkeit der Saatzuchtstelle war entsprechend der starken Inanspruchnahme der Saatzuchtstelle durch Saatzgutvermittlungen — besonders der sehr viel gefragten Hülsenfrüchte und Frühkartoffeln — eine besonders umfangreiche, so daß hierdurch und durch die Sortenversuchsbearbeitung bei verminderten Arbeitskräften die Saatzuchtstelle volle Beschäftigung fand.

Die Saatzstelle hatte in dem am 31./10. 1914 abgeschlossenen Geschäftsjahre im Vergleich zu den beiden Vorjahren folgende Umsätze:

		1914	1913	1912
Saatzgetr. u. Hülsenfr.	Gewicht dz	36040,38	39742,61	33660,11
	Wert M	843490,55	963173,77	842257,59
Klee-u-Gras-samen . . .	Gewicht dz	5980,20	4882,17	4159,96
	Wert M	710071,13	712496,73	653120,50
Kartoffeln . .	Gewicht dz	40678,94	43455,79	20595,39
	Wert M	260908,08	322925,59	211231,32
Verschiedenes . .	Gewicht dz	5488,66	4084,47	3241,83
	Wert M	181308,86	193996,35	230617,79
Summa . .	Gewicht dz	88188,18	92165,04	62117,29
	Wert M	1995778,62	2192592,42	1937227,20

Der Bericht beschäftigt sich ferner mit den Arbeiten der Ackerbauabteilung, der Tierzucht- und Obst- und Weinbauabteilung, der Geräteabteilung, der Betriebsabteilung und der verschiedenen Sonderausschüsse. Die Tätigkeit der Kolonialabteilung mußte zum großen Teil infolge Abschließung von unseren Kolonien nach Ausbruch des Krieges ruhen. Die Futterstelle hatte im Jahre 1914, soweit die Zahlen heute feststehen, im Vergleich zu den Vorjahren folgende Umsätze:

	1914	1913	1912
Ölkuchen . . .	—	78777,57 dz	—
Kleie . . .	—	31650,50 „	—
Verschiedenes . .	—	65808,18 „	—

Zus. Gewicht. .	180000,00 dz	176236,25 dz	199521,00 dz
im Werte von .	3500000,00 M	2300220,03 M	2897022,96 M

Es stand dann auf der Tagesordnung: „Die wirtschaftlichen Maßnahmen, welche sich im Frühjahr 1915 aus der Kriegslage für Ackerbau und Viehzucht ergeben.“

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. v. Rümker, Nikolassee, erstattete den Bericht für Ackerbau. Durch den Krieg sind in den wirtschaftlichen Bedingungen für den Betrieb der Landwirtschaft in Deutschland Veränderungen eingetreten, welche wohl für längere Zeit ihre Wirkung behalten werden. Wir müssen uns für lange Zeiten auf eine möglichst vollständige Unabhängigkeit vom Auslande im Wirtschaftsleben einrichten, doch möchte der Vortr. davor warnen, zunächst grundstürzende Veränderungen in den Wirtschaften vorzunehmen; die augenblickliche Aufgabe besteht in den meisten Fällen in der Anpassung der Betriebsverhältnisse an die veränderte Lage. Die Schwierigkeiten, die zurzeit in der Landwirtschaft zu überwinden sind, bestehen in der Einschränkung der Gespannkräfte, im Mangel an Beamten, Aufsehern und Spezialarbeitern aller Art, der sich allerdings teilweise durch die Heranziehung von Kriegsgefangenen beiseitigen läßt, ferner in einem Mangel an künstlichen Stickstoffdüngemitteln, viertens endlich in einem Mangel an Futterstoffen und Vermehrung des Futterbedarfes durch zwangsweise Aufnahme von Flüchtlingsvieh. Schwierigkeiten bestehen ferner in der Beschaffung der Hilfsstoffe. Die größte und bedenklichste Schwierigkeit ist der Mangel an Düngestoffen. Die Grundlage der Düngung in allen Wirtschaften mit Viehhaltung muß der Stallmist bleiben. Die Hauptmenge des Stickstoffes steckt aber im Harn. Wenn man die festen und flüssigen Ausscheidungen sammelt, war man bisher bestrebt, Luft fernzuhalten und Salpeterbildung zu verhindern. Durch feste und feuchte Aufbewah-

nung bleibt die größte Stickstoffmenge im Stallmist erhalten und wenn man nun diese Salpeterbildung im Dunglager verhindert und erst nach dem Ausfahren des Düngers im Boden bewirkt, so kann kein Salpeter zerstört werden. Trotz größter Mühe bei diesem Verfahren ist aber eine vollkommene Lösung der Frage nicht möglich, und man hat immer große Stickstoffverluste. Zweckmäßiger ist es, nach Soxhlet's Vorschlag, feste und flüssige Ausscheidungen zu trennen. Ortman hat dies in seiner Wirtschaft bewiesen und praktische Vorschläge für die Durchführung gegeben. Man kann hierbei entweder mit oder ohne Torfstreu arbeiten. In ersterem Fall füllt man entweder die Jaucherrinne mit Torfstreu, oder man leitet den Harn in Röhren aus dem Stall in zementierte mit Torfstreu versehene Gruben. Will man ohne Torfstreu arbeiten, dann läßt man den Harn in geschlossenen Röhren in solide auszementierte Jauchengruben hineinlaufen und setzt pro 100 kg Jauche 1—1,5 kg Schwefelsäure hinzu oder schüttet Rohöl darauf. Der wertvollste Bestandteil der Jauche, der Stickstoff, bleibt so erhalten. Da die Jauche mit Torfstreu sehr schnell wirkt, kann man sie auch mit Superphosphat ausfahren; als Kopfdünger ist diese Jauche nicht zu empfehlen, da keine volle Ausnutzung des Stickstoffes stattfindet. Hat man die Jauche für sich in flüssiger Form gesammelt, dann kann man sie auch gut für Kopfdünger verwenden. Gewarnt sei davor, die Jauche auf gefrorenen Boden zu geben, da sie in diesem Falle nicht in den Boden eindringen kann, und viel Stickstoff verloren geht. Durch die getrennte Verwendung der festen und flüssigen Ausscheidungen würden wir mehr selbsterzeugten Stickstoff zur Hand haben als bisher und könnten uns so unabhängig machen von dem Chilesalpeter, den wir für viele Millionen vom Ausland bezogen haben. Der Vortr. ist aber, da nichts schwieriger ist, als alte Gewohnheiten und Arbeitsmethoden zu ändern, weit davon entfernt, anzunehmen, daß dieser erneute Hinweis auch wirklich dahin führen könnte, daß diese getrennte Verwendung allgemein in Gebrauch käme. Es wird weiter Stickstoffmangel herrschen. Die Ammoniakherzeugung reicht vorläufig nicht aus, und der Stickstoffmangel kann die Höhe der nächsten Ernte zum Schaden des ganzen Volkes sehr herabdrücken. Es wäre daher nach der Ansicht des Vortr. notwendig¹⁾, mit Staatshilfe Stickstoffabriken zu bauen, die nach dem Haber'schen Verfahren Stickstoff aus Luft gewinnen. Hierbei käme auch noch ein zweiter Gesichtspunkt in Frage, nämlich der Sprengstoffbedarf für militärische Zwecke.

Mit Phosphorsäure werden wir wohl ausreichen, da uns ja die belgischen Phosphate zur Verfügung stehen. Auf schweren angereicherten Böden können wir auch eine kleine Kriegsanleihe machen und die Phosphordüngung einschränken, auf Sandböden hingegen können wir nicht sparen an Phosphorsäure. Kali haben wir genügend, da wir ja das Monopol besitzen. Wie die Verhältnisse auf dem Düngermittelmarkt liegen, könnte der Staat großen Nutzen stiften, wenn er die Verwendung künstlicher Düngermittel förderte durch Herabsetzung der Frachten und Staffeln der Zonen. Der hierdurch eintretende Frachtausfall des ersten Jahres könnte als Versicherungsprämie angesehen werden, um den Frachtausfall nach der Ernte auszugleichen. Denn wenn wegen des Stickstoffmangels weniger gedüngt wird, dann wird auch weniger geerntet, und dadurch werden weniger Frachten nach der Ernte sein. Der Vortr. betont, daß es sich hierbei nicht etwa darum handelt, eine Liebesgabe für die Landwirtschaft herauszuschlagen, sondern daß Staatskasse und Allgemeinheit daran beteiligt sind. Trotz des Düngermangels sollte jede Landwirtschaft danach streben, ihren Düngerbedarf so gut wie möglich einzudecken. In erster Linie muß man natürlich die anspruchsvollen Pflanzen bedenken; es empfiehlt sich auch zur Reihendüngung überzugehen, da dies durch Drilldüngungsmaschinen auch in Deutschland möglich ist.

Der Vortr. geht dann auf den Anbau der verschiedenen Ackerfrüchte ein. Es ist unter anderem der Rat erteilt worden, den Zuckerrübenanbau durch den von Sommerweizen zu ersetzen, dies würde jedoch böse Ausfälle geben. Ferner empfiehlt der Vortr. die Fruchtfolge möglichst einzuhalten und eine bisher gebaute Frucht nur zu ersetzen

¹⁾ Vgl. hierzu Angew. Chem. 28, III, 133 [1915].

durch solche, die an Ertrag und Nährwert möglichst gleich hoch oder noch höher steht. Durch geeignete Sortenauswahl kann man sich auch in die veränderten Verhältnisse einfügen. Der Kartoffelbau ist selbstverständlich auszuweiten, und größere Aufmerksamkeit ist den Frühkartoffeln zuzuwenden. Sehr gute Erfahrungen sind mit vorgekeimten Pflanzen gemacht worden, vorgekeimte Kartoffeln können 2—3 Wochen früher geerntet werden. Eine Neuerung von höchster wirtschaftlicher Bedeutung ist die Trocknung der Kartoffel, die uns die Möglichkeit bietet, die Ernteüberschüsse guter Jahre in Dauerware umzuwandeln und ausgleichend auf die Preise zu wirken. Den Bestrebungen auf Einschränkung des Zuckerrübenbaues kann sich der Vortr. nicht anschließen, liefert doch Zuckerrübe pro Flächeneinheit die größten Nährstoffwerte. Es nimmt bei uns in Deutschland die Zuckerrübe den 55. Teil der Ackerflächen ein und deckt ein Zehntel unseres Nährstoffwertes. Der Mangel an Dünger, wie auch an Gespann- und Arbeitskräften wird sowieso eine Einschränkung des Zuckerrübenbaues notwendig machen, doch wäre eine gesetzliche Einschränkung nicht nur gegen das Interesse der rübenbauenden Landwirtschaft, sondern auch gegen das Interesse der Volksernährung und des Steuerfiskus. Der Vorschlag zur Einschränkung des Zuckerrübenbaues hat seinen Ursprung vielleicht darin, daß man sagt, wir haben zuviel Zucker, aber zu wenig Weizen. Man vergißt dabei aber, daß unsere Getreidefelder nur durch den Rübenbau auf ihre jetzigen Beträge gebracht wurden. Von den nicht unbeträchtlichen Vorräten sollte auch nicht 1 kg aus dem Lande gehen; bei der zunehmenden Bevölkerungszahl und der Zunahme des Viehbestandes werden wir vielleicht später noch mehr Zucker brauchen als bisher, und eine intensivere Kultur der Zuckerrübe wird dann die Folge sein. Der Vortr. streift dann die Verwendung des Zuckers für die Viehfütterung. Rübenschnitzel, Melasse, Rübenköpfe sind eingesäuert oder getrocknet ein hervorragendes Futtermittel. Wir brauchen die Zuckerrüben ferner für die Spiritusbereitung, um so mehr Kartoffeln frei zu bekommen. Fett und Mehl sind knapp, und hier kann wieder der Zucker aushelfen.

Der Vortr. geht dann zur Besprechung des Hülsenfruchtbaues über. Dieser müßte ausgedehnt werden, aber in einzelnen Fällen nur innerhalb mäßiger Grenzen, um das Risiko auf viele Schultern zu verteilen. Das fehlende Protein kann noch außerdem vielleicht in noch vollkommenerem Maße durch Massenherstellung von Trockenhefe beschafft werden, die ein sehr bekömmliches und gern gefressenes Futter ist. Sodann berührt der Vortr. den Ölfruchtbau, den Getreidebau, die Mischsaaten zur Körnergewinnung, die Pflanzen, die das früheste Grünfütter, das früheste Getreide und die frühesten Kartoffeln liefern; er wies dann auf die zweckmäßige Behandlung der Futterflächen hin, um einen frühen ersten und sicheren zweiten Schnitt zu erhalten. Dann betonte er die Wichtigkeit des Zwischenfruchtbaues nicht nur für Gründüngung, sondern auch für Fütterungszwecke und empfahl als Hilfsfuttermittel die Ausnutzung von Roßkastanien und Eicheln. Wo Heu knapp ist, da empfiehlt es sich, es zu häckseln und zu mahlen. Man reicht damit weiter. Jede Windmühle kann Trockenheu vermahlen. Stroh könnte man wertvoller machen, indem man es nach F. Lehmann unter Dampfdruck mit Ammoniak aufschließt. Der Vortr. erwähnt dann das Friedenthalsche Verfahren zur Herstellung von Strohmehl. Das Pulverisieren von Stroh war schon im Altertum bekannt, z. B. in Arabien üblich. Inwieweit die physiologische Ausnutzung des Strohes durch die feine Pulverisierung erhöht wird, soll durch Versuche dargelegt werden, welche jetzt von Geh. Rat Prof. Dr. Zuntz durchgeführt werden. Der Vortr. zeigt Proben von vermahlenem Haferstroh, wie auch Brotproben, gebacken aus 50% gemahlenem Haferstroh (nach Friedenthal) und 50% Mehl in der Zusammensetzung des K-Brotes. Haferstroh mit Melasse käme als Futtermittel für Schweine und Pferde in Betracht. Wenn durch das Friedenthalsche Verfahren auch nichts anderes erreicht wird als Ersparnisse bei der Viehfütterung, so wäre damit schon viel gewonnen.

Zum Schluß empfiehlt der Vortr. die Verwendung von Dampfpflügen für die Ackerbestellung und erwähnt hierbei

den Heißdampfplugs von K e m n a, Breslau, der nach dem Patent Sch m i d t hergestellt ist. Der Kohlenverbrauch dieses Dampfplugs beträgt nur 25 kg pro Morgen. Sehr wünschenswert wäre es, wenn der Motorplugsbau sich auch der Konstruktion kleinerer Maschinen mehr annehmen würde.

Ökonomierat Dr. W a r m b o l d, Berlin, erstattet das Referat für Viehzucht. P.

American Institute of Mining Engineers.

Hauptversammlung, New York, Februar 1915.

Charles H. Mac Dowell: „Deutsche und andere Bezugsquellen für Kali.“ Nachdem Vortr. die geologischen Verhältnisse und die Gewinnung von Kalisalzen in Deutschland beschrieben, geht er zur Besprechung der Erzeugungsmöglichkeiten in den Vereinigten Staaten über. Beschränkte Mengen lassen sich als Nebenerzeugnisse verschiedener Industriezweige gewinnen, indessen sind damit bisher so gut wie keine Fortschritte gemacht worden. Bei der Rübenzuckerfabrikation, bei welcher im Jahre 5 147 000 t Rüben verarbeitet werden, lassen sich aus den Rübenabfällen 30 900 t K_2CO_3 (= 15 440 t reines K) erzielen. Rohwolle enthält bis 20% Kaliumsalze. Beim Waschen der in den Vereinigten Staaten gewonnenen 149 000 t Wolle gehen 7450 t K_2CO_3 (= 4470 t reines K) verloren, die größtenteils ausgebracht werden können. Weitere Mengen liefert die aus Australien und anderen Ländern eingeführte Wolle. Zahlreiche Zementmischungen enthalten 0,1–0,25% K, das sich beim Brennen verflüchtigt. Wenngleich die prozentuale Menge nur gering, so hat doch die Erzeugung von Zement einen solchen Umfang, daß die Kaliausbeute einen ziemlich erheblichen Betrag ausmachen würde. Die physikalische Seite der Aufgabe, Kondensation der Dämpfe und Auffangen des Kalistaubes, ist in erfolgreicher Weise gelöst worden; trotzdem hat noch keine Zementfabrik mit der Gewinnung von K als Nebenerzeugnis begonnen, wahrscheinlich, weil sich die Unkosten zu hoch stellen. Die früher für die Erzeugung von K_2CO_3 verwerteten Baumwollsamenschalen werden gegenwärtig verfüttert. Ebenso hat man die trockene Destillation von Tabakstengeln zwecks Gewinnung von Nicotin und K_2CO_3 -reicher Asche aufgegeben, dafür benutzt man jetzt die vermahlenden Stengel als Düngemittel. Soll in den Vereinigten Staaten die Erzeugung von Kaliumsalzen in großer Menge Aussicht auf Erfolg haben, so bedarf es dazu kostspieliger Forschungsarbeiten und Tiefbohrungen, für welche die amerikanischen Kapitalisten bisher wenig zu gewinnen gewesen sind. Zum Teil sind daran die mangelhaften Bergbaugesetze schuld.

William B. Phillips: „Untersuchung von Kaliumquellen in Texas.“ Vortr., Direktor des Bureaus für wirtschaftliche Geologie und Technologie der Universität von Texas, kommt zu der Schlußfolgerung, daß bauwürdige Ablagerungen von Kaliumsalzen in Texas sich nur in der von Dr. J. A. U d d e n („The Deep Well Boring at Spur“, Bull. des Bureau of Economic Geology, No. 363) angegebenen Richtung und in der fast völlig unbekannten Gegend an der südöstlichen Grenze von New Mexico erwarten lassen. In beiden Gegenden sind Tiefbohrungen erforderlich.

Walter O. Snelling: „Synthetisches Heizöl.“ Wird

irgendein Kohlenwasserstoff, wie Kerosin, geschmolzenes Paraffin, Vaseline oder Heizöl, in ein Gefäß von solcher Größe gebracht, daß der Kohlenwasserstoff ungefähr $\frac{3}{11}$ des Rauminhaltes einnimmt, und auf solche Temperatur erhitzt, daß in dem Gefäß ein Dampfdruck von 800 Pfd. auf 1 Quadratzoll (= 56 2456 kg auf ein qcm) vorhanden ist, so wird der Kohlenwasserstoff in „synthetisches“ Rohöl umgewandelt. Die besten Resultate erzielt man, indem man vor der Behandlung dem Öl einen geeigneten Katalysator (gewöhnlichen Graphit, feingepulvertes Nickel, Kupfer usw.) in sehr geringer Menge zusetzt. Das Produkt besitzt alle charakteristischen Eigenschaften von rohem Öl. Selbst wasserhelles Kerosin wird binnen 5 Minuten zu einer Flüssigkeit, die bei reflektiertem Licht eine dunkelgrüne, in durchgehendem Licht eine dunkelrotbraune Farbe hat und gewöhnlichem Pennsylvaniaöl so vollkommen gleich aussieht, daß selbst ein Sachverständiger sie nicht davon zu unterscheiden vermag. Auch die Zusammensetzung ist eine sehr ähnliche. Bei der Destillation liefert das „synthetische“ Rohöl Gasolin, Kerosin, Gasöl und Schmieröl. Das Verfahren ist geeignet, uns über gewisse die Umwandlung von Kohlenwasserstoffkörpern bestimmende Grundgesetze, z. B. die Erzeugung von Rohöl in der Natur, Aufschluß zu geben und uns die Richtung anzuzeigen, in welcher wir die Umwandlung eines Kohlenwasserstoffes in einen anderen anzustreben haben. In neuerer Zeit sind zahlreiche Versuche ausgeführt worden, Gasolin aus schwereren Ölen zu gewinnen. Alle diese Verfahren haben im allgemeinen leichte Produkte geliefert, die erst in gewissem Grade als Gasolin sich benutzen lassen, aber daran leiden, daß sie eine ausgesprochene gelbe Farbe und einen schlechten Geruch haben, was sich nur durch Behandlung mit Säure beseitigen läßt, wobei ein erheblicher Verlust eintritt. Bei dem vorliegenden Verfahren wird jeder Kohlenwasserstoff in Rohöl umgewandelt, aus dem sich ungefähr 15% vollkommen farbloses Gasolin ohne widerlichen Geruch gewinnen lassen. Die dabei erhaltenen Rückstände lassen sich darauf auf gleiche Weise wiederum in Rohöl überführen, das abermals 15% Gasolin liefert, und das Verfahren läßt sich immer aufs neue wiederholen. Bei den vom Vortr. ausgeführten Versuchen sind sogar aus den sehr schweren Retortenrückständen bei der Petroleumraffinerie bis 55% farbloses Gasolin von ausgezeichneter Beschaffenheit erzielt worden, aus Gasöl 60% und aus Paraffin 65%. Die Versuche haben bewiesen, daß durch die oben beschriebene Behandlung eine vollkommene Veränderung in dem Öle hervorgerufen wird, und daß diese Veränderung so tiefgreifend ist, daß eine allgemeine Umlagerung und Neugruppierung der Molekel verursacht wird und neue chemische Körper entstehen, die den in natürlichem Rohöl vorhandenen Stoffen sehr ähnlich, wenn nicht mit ihnen identisch sind. Ob sich das Verfahren bei der Ölraffination praktisch verwerten läßt, ist in Hinsicht auf den erforderlichen, für technischen Betrieb ziemlich hohen Druck noch nicht erwiesen, doch sollen demnächst Versuche mit großen Apparaten ausgeführt werden. Dem Vortr. hat bei seinen Arbeiten J. T. Milliken, Präsident der Milliken Ref. Co. in St. Louis, finanziell zur Seite gestanden. (Dr. W. O. Snelling unterhält ein chemisches Forschungslaboratorium in Pittsburg; er ist der Erfinder des „Gasols“.) D.

Verein deutscher Chemiker. Der große Krieg.

Im Kampfe für das Vaterland starben folgende Fachgenossen:

Cand. chem. Karl Schöneberger, Kriegsfreiwill. Unteroffizier im 2. Bayr. Pion.-Bat., am 15./3.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Dipl.-Brauer-Ing. Adolf Enders, Assistent am Institut f. Gärungsgewerbe in Berlin, Leutn. d. Res. im 3. Garde-Feld-Art.-Reg.

Dr. Rudolph Engelhardt, Chemiker der Chemischen Fabrik von Heyden, A.-G., Radebeul b. Dresden.

Dr. H. Gorke, Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen.

Dr.-Ing. Egolf Kugel, Bochum, Leutn. d. L.

F. F. Martens, Professor der Physik an der Handelshochschule in Berlin und Privatdozent an der Berliner Universität, Stationsoffizier einer Radiostation.

Hauptmann d. L. Theodor v. Nestle, Stuttgart, Präsident des Medizinalkollegiums.

Dipl.-Ing. Sauerland, Schwäb.-Gmünd, Leutn. d. Res., Sohn des Hüttendirektors Sauerland in Laucherthal.

Hauptmann Dr. Schmidt, Landesgeologe in Stuttgart.